
Forschungsprojekt

MERLE WEßEL UND MARK SCHWEDA

Zwischen Genealogie und Genetik: Interdisziplinäre Forschungsperspektiven auf die Bedeutung von Vererbung im Mennonitentum¹

Die vielfältigen gegenwärtigen Aktivitäten anlässlich 500 Jahren Täuferbewegung verdeutlichen, dass der eigenen Geschichte im Mennonitentum traditionell eine wichtige Bedeutung zukommt. Angesichts jahrhundertelanger Verfolgung, Vertreibung und Auswanderungsbewegungen ermöglichte die Auseinandersetzung mit ihr den mennonitischen Gemeinschaften die Rekonstruktion einer kontinuierlichen Herkunfts-, Entwicklungs- und Überlieferungslinie. Auf diese Weise gelingt ihnen bis heute die historische Herleitung eines gemeinsamen kulturellen Erbes und damit auch die Bewahrung einer eigenen kollektiven Identität in Migration und weltweiter Diaspora.²

Zugleich sind solche genealogischen Vorstellungen kultureller Vererbung auch eng mit biologischen Vererbungsprozessen verflochten und haben Auswirkungen auf die genetischen Erbanlagen der Mitglieder der betreffenden Gruppen. Infolge des durch sie gestifteten starken inneren Zusammenhalts sowie der Abgrenzung von äußeren Einflüssen, zum Beispiel durch endogame Heiratsordnungen, gesellschaftliche Abgrenzung sowie historische Bottleneck-Effekte, weisen mennonitische Gemeinschaften oft einen spezifischen Genpool, also charakteristische genetische Variationen auf, die sich etwa in einem gehäufteten Auftreten bestimmter Erbkrankheiten bemerkbar machen. Als so genannte Isolatpopulationen rücken sie daher auch verstärkt in den Fokus humangenetischer Forschung und biomedizinischer Interventionen.³

1 Wir danken Prof. Dr. Angelica Boldt (Paraná), Prof. Dr. Andrea Strübind (Oldenburg), PD Dr. Astrid von Schlachta (Regensburg) sowie allen anderen Teilnehmenden des Workshops „Zwischen Genealogie und Genetik. Interdisziplinäre Perspektiven auf die Bedeutung von Vererbung im Kontext der Täuferbewegung“ am 3. März 2020 an der Universität Oldenburg für wertvolle Hinweise und Anregungen.

2 Astrid von Schlachta: Täufer. Von der Reformation ins 21. Jahrhundert, Tübingen 2020.

3 Martine A. Jaworski, Alberto Severini, Gerald Mansour, K. Hennig, Jonathan D. Slater, R. Jeske, J. Schlaut, J. W. Yoon, Noel K. Maclaren, G. T. Nepom: Inherited Diseases in North American Mennonites. Focus on Old Colony (Chortitza) Mennonites, in: American Journal

Allerdings liegt der Fokus dieser Forschung bis jetzt überwiegend auf der Untersuchung genetischer Zusammenhänge und Besonderheiten in mennonitischen Gemeinden. Die betreffenden Projekte machen die Mennoniten damit in erster Linie zu ihrem Forschungsobjekt. Der eigene Nutzen für die erforschten Gemeinden selbst bleibt oft unklar.⁴ Daraus können sich Probleme für eine ethisch akzeptable und kultursensible Forschung ergeben. Insbesondere im Rahmen postkolonialer Forschungsansätze ist es ein Anliegen, dass die erforschten, zum Teil vulnerablen Gruppen ebenfalls einen Nutzen aus der an ihnen durchgeführten Forschung ziehen können und eine Form von Handlungsmacht (Agency) erhalten, zum Beispiel durch Wissenschaftskommunikation oder Hilfsangebote für die Gemeinschaft.⁵ Allerdings stellt auch dieser Ansatz die Forschenden vor erhebliche Herausforderungen. Die wissenschaftlichen Erklärungsmuster und praktischen Zielsetzungen und Verfahrensweisen, die in humangenetischer Forschung zum Zuge kommen, lassen sich nicht immer ohne Weiteres in das kulturelle Selbstverständnis und soziale (Zusammen-)Leben der betreffenden mennonitischen Gemeinschaften integrieren. So mag die Teilnahme an genetischer Forschung und Beratung zwar gesundheitliche Vorteile durch verbessertes genetisches Wissen, Prävention und Behandlung versprechen, kann aber zugleich das kulturelle Erbe und die Identität der Gemeinschaft bedrohen, indem sie ihr überliefertes Selbstbild in Frage stellt und ihre hergebrachten Beziehungsmuster untergräbt.

Vor diesem Hintergrund bedarf es eines ethisch reflektierten und kultursensiblen Forschungsansatzes, der sowohl die Besonderheiten der erforschten Gruppe versteht und auf sie eingeht als auch das eigene Forschungsinteresse sowie die eigene Position der Forschenden in die-

of Medical Genetics 32, 1989, S. 158-168. Noelle C. Orton, A. Micheil Innes, Albert E. Chudley, N. Torben Bech-Hansen: Unique disease heritage of the Dutch-German Mennonite population, in: American journal of medical genetics Part A 146(8), 2008, S. 1072-1087. Stephanie M. Carleton, Dawn S. Peck, Julie Grasela, Kristin L. Dietiker, Charlotte L. Phillips: DNA Carrier Testing and Newborn Screening for Maple Syrup Urine Disease in Old Order Mennonite Communities, in: Genetic Testing and Molecular Biomarkers 14(2), 2010, S. 205-208.

- 4 Michael Crawford, Dale Dykes, Herbert Polesky: Genetic Structure of Mennonite Populations of Kansas and Nebraska, in: Human Biology 61(4), 1989, S. 493-514.
- 5 Amber P. Gemmell, Patricia McCarthy Veach, Ian MacFarlane, Rachel Riesgraf, Bonnie S. LeRoy: „If It Helps, It’s Worth a Try”: An Investigation of Perceptions and Attitudes about Genetic Counseling among Southern Manitoba Hutterites, in: Journal of Genetic Counseling 26(6), 2017, S. 1357-1371. Brianna Teapole: Amish Perspectives of the Genetic Counseling Process, Chapel Hill 2019.

ser Gruppe im Forschungsprozess selbst kritisch reflektiert. Im Falle humangenetischer Forschung an Mennonitengemeinden in Südamerika und Mitteleuropa können beispielsweise religiöse Traditionen, soziale Gegebenheiten wie die Organisation und Hierarchie der Gemeinschaft, aber auch Bedingungen wie Bildung oder Zugang zu modernen Medien und medizinischer Versorgung einen Einfluss auf die Teilnahme an den betreffenden Studien und ihre Bedeutung für die Teilnehmenden haben. Die angemessene Berücksichtigung dieser Aspekte bedarf eines interdisziplinären Ansatzes, der theoretische Perspektiven und methodische Herangehensweisen aus Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie Medizin- und Forschungsethik auf der einen und Humangenetik und Biomedizin auf der anderen Seite erfordert.

Das Desiderat einer Verknüpfung von historischer und kulturwissenschaftlicher mit humangenetischer Forschung

Die Mennoniten ziehen zunehmend das Interesse der historischen und kulturwissenschaftlichen wie auch der humangenetischen Forschung auf sich. Allerdings laufen die betreffenden Untersuchungen weitgehend getrennt und unabhängig voneinander ab und beleuchten daher meist nur jeweils eine Seite der Entwicklung mennonitischer Gemeinschaften. Das wechselseitige Verhältnis von Genealogie und Genetik, kulturellem Erbe und biologischer Vererbung im Kontext des Mennonitentums ist dagegen bislang kaum wissenschaftlich betrachtet worden.

In der *historischen und kulturwissenschaftlichen Forschung* ist die Entwicklung, Ausdifferenzierung und weltweite Verbreitung des Mennonitentums inzwischen bis in viele Einzelheiten untersucht. In den vergangenen 500 Jahren haben sich die Mennoniten in mehreren Vertreibungsschüben und Auswanderungswellen über den ganzen Erdball verstreut. Mennonitische Gemeinschaften haben sich dabei unter anderem in den Vereinigten Staaten und Kanada, in Süd- und Lateinamerika – insbesondere in Bolivien, Brasilien, Mexiko und Uruguay –, in Deutschland, den Niederlanden und Russland niedergelassen. Mennoniten in Deutschland sind aus historischer Perspektive vor allem von Frühneuzeithistorikern untersucht worden.⁶ Aber auch in der moder-

6 Astrid von Schlachta: Von wehrlos Verfolgten, Stillen im Lande und Verfechtern des Pazifismus (Fast) 500 Jahre täuferisch-mennonitisches Leben, in: *Weltanschauungen News*, 2018, S. 21–26, S. 31–33. Astrid von Schlachta: „Öffentlich“, sichtbar, gefährlich? Die „politische“ Wirkung täuferischer Gemeinden, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 68, 2011, S. 19–36. Katharina Reinholdt: Ein Leib in Christo werden. Ehe und Sexualität im Täuferum der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abt.

nen deutschen Geschichte finden sich Auseinandersetzungen mit den Mennoniten, etwa im Kontext des Nationalismus und Nationalsozialismus.⁷ Einen weiteren Forschungszweig bildet die Geschichte der russlanddeutschen Mennoniten in Russland beziehungsweise der Sowjetunion von der frühen Neuzeit bis in das 20. Jahrhundert hinein. Deren vielfältige Vertreibungs- und Marginalisierungsgeschichte sowie Wanderbewegungen aus dem Baltikum bis nach Sibirien und in die heutige Ukraine stellen einen wichtigen Zweig der historischen Forschung dar.⁸ Nach dem Ende des Kalten Krieges wanderten viele russlanddeutsche Mennoniten aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland aus und bildeten neue Gemeinden, die sich in ihren Traditionen und ihrer sozialen Einbindung stark von anderen deutschen Mennonitengemeinden unterscheiden. Die sogenannten russlanddeutschen Mennoniten, die starke religiöse Überzeugungen und Traditionen sowie eine geschlossene Gemeinschaft bewahrten, sind vor allem unter historischen und kulturellen Gesichtspunkten untersucht worden.⁹ Kulturwissenschaftliche und kulturanthropologische Forschung zu Mennoniten in Mittel- und Südamerika bildet ein weiteres wichtiges Forschungsfeld. Hier finden sich sowohl liberale Gemeinden wie in Brasilien als auch streng traditionelle Gemeinschaften wie zum Beispiel in Bolivien. Sie werden etwa im Hinblick auf ihre soziale Organisation, kulturelle Adaption sowie Konflikte im jeweiligen nationalen Kontext untersucht.¹⁰

für Abendländische Religionsgeschichte, 227), Göttingen 2012. Andrea Strübind: Eifriger als Zwingli. Die frühe Täuferbewegung in der Schweiz, Berlin 2003.

- 7 Diether Götz Lichdi: Zum Staatsverständnis der deutschen Mennoniten im 19. Jahrhundert. Von der Diskriminierung zur Gleichberechtigung, in: Mennonitische Geschichtsblätter 2011, S. 37–58. Diether Götz Lichdi: Mennoniten blicken zurück. Schuldbekennnisse und Aufarbeitung der Vergangenheit nach 1945, in: Freikirchenforschung 2007, S. 205–218. Andrea Strübind: Die NS-Religionspolitik gegenüber den Freikirchen, in: Kirchliche Zeitgeschichte 30, 2017, S. 27–45.
- 8 Regina Löneke: Die „Hiesigen“ und die „Unsrigen“: Werteverständnis mennonitischer Aussiedlerfamilien aus Dörfern der Region Orenburg/Ural (Schriftenreihe der Kommission für Deutsche und Osteuropäische Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V., 81), Marburg 2000.
- 9 Löneke, Die „Hiesigen“ und die „Unsrigen“. Esther Lösse: Zwischen Austritt und Ausschluss. Exklusion und Distanzierung aus evangelikalen Gemeinden russlanddeutscher Aussiedler, Kassel 2011. Arne Schäfer: Zwiespältige Lebenswelten. Jugendliche in evangelikalen Aussiedlergemeinden, Wiesbaden 2010.
- 10 Leo-Paul Dana, Teresa E. Dana: Collective entrepreneurship in a Mennonite community in Paraguay, in: Latin American Business Review 8(4), 2008, S. 82–96. Felipe Hinojosa: Latino Mennonites. Civil rights, faith, and evangelical culture (Young Center Books in Anabaptist and Pietist Studies), Baltimore 2014. John C. Everitt: Mennonites in Belize, in: Journal of Cultural Geography 3(2), 1983, S. 82–93.

In der *humangenetischen Forschung und biologischen Anthropologie* wurden in den letzten Jahrzehnten insbesondere die eher isoliert lebenden Gemeinschaften in Nordamerika untersucht.¹¹ Die meisten dieser Studien kartierten die Gene der Mitglieder der betreffenden Gemeinschaften und analysierten Daten im Hinblick auf den kollektiven Genpool, die historischen Migrationsbewegungen und das Auftreten bestimmter genetischer Besonderheiten und Veranlagungen für Krankheiten. Auf diese Weise konnten inzwischen wichtige Einsichten in allgemeine Zusammenhänge menschlicher Vererbung wie die Assoziation zwischen bestimmten genetischen Markern und phänotypischen Eigenschaften, aber auch spezifische Informationen über gesundheitliche Bedrohungen für Mitglieder mennonitischer Gemeinschaften gewonnen werden. Dazu gehört beispielsweise ein erhöhtes Risiko für monogenetische Krankheiten und chronische Störungen wie etwa Stoffwechselstörungen, Autoimmunerkrankungen sowie onkologische und psychiatrische Erkrankungen.¹² D. Holmes Mortons Studie zu pädiatrischen, genetischen Krankheiten in Gemeinden von Mennoniten (und Amish) in Pennsylvania,¹³ Andrew Michels Forschung zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen in Mennonitengemeinden im Staat New York¹⁴ sowie Stephanie Carletons Studie zu einer genetisch vererbaren

-
- 11 Carleton, DNA Carrier Testing and Newborn Screening for Maple Syrup Urine Disease. Kristine G. Beaty, M. J. Mosher, Michael H. Crawford, Phillip Edward Melton: Paternal Genetic Structure in Contemporary Mennonite Communities from the American Midwest, in: *Human Biology* 88(2), 2016, S. 95-108. Shelby Sieren, Meghan Grow, Matthew GoodSmith, Gretchen Spicer, James Deline, Qianqian Zhao, Mary J. Lindstrom, Anne Bradford Harris, Angela M. Rohan, Christine M. Seroogy: Cross-Sectional Survey on Newborn Screening in Wisconsin Amish and Mennonite Communities, in: *Journal of Community Health* 41, 2016, S. 282-288. Phillip E. Melton, Mark Zlojutro Kos, Kim Kimminau, Michael H. Crawford: Biological aging and Cox hazard analysis of mortality trends in a Mennonite community from south-central Kansas, in: *American Journal of Human Biology: The Official Journal of the Human Biology Association* 18(3), 2006, S. 387-401. Andrew Michel, Myron Glick, Thomas C. Rosenthal and Mary Crawford: Cardiovascular risk factor status of an Old Order Mennonite community, in: *The Journal of the American Board of Family Practice* 6(3), 1993, S. 225-231. Michael Crawford, Dale Dykes, Herbert Polesky: Genetic Structure of Mennonite Populations of Kansas and Nebraska, in: *Human Biology* 61(4), 1989, S. 493-514.
 - 12 Orton, Unique disease heritage of the Dutch-German Mennonite.
 - 13 D. Holmes Morton, Caroline S. Morton, Kevin A. Strauss, Donna L. Robinson, Erik G. Puffenberger, Christine Hendrickson, Richard I. Kelley: Pediatric medicine and the genetic disorders of the Amish and Mennonite people of Pennsylvania, in: *American Journal of Medical Genetics Part C: Seminars in Medical Genetics* 121(1), 2003, S. 5-17.
 - 14 Michel, Cardiovascular risk factor status of an Old Order Mennonite community.

Stoffwechselerkrankung bei Mennoniten in Missouri und Illinois¹⁵ sind Beispiele für humangenetische Forschungen, die sich direkt mit genetischen Erkrankungen innerhalb mennonitischer Gemeinden auseinandersetzen. Andere Studien wie zum Beispiel die von Ravindranath Duggirala und Kollegen¹⁶ zur Determination des biologischen Alters nutzen stattdessen die genetische Isolierung der mennonitischen Gemeinden als ihre Forschungsgrundlage, ohne dass diese Forschung eine direkte medizinische Bedeutung für die Gemeinschaft selbst hätte.

Während die historische Forschung also die Entwicklung des sozialen und kulturellen Erbes der mennonitischen Gemeinschaften und die kulturwissenschaftliche Arbeit ihre aktuelle soziale und kulturelle Situation untersucht, konzentrieren sich humangenetische Studien weitgehend auf die Mechanismen und Ergebnisse der biologischen Vererbung. Das Zusammenspiel von historischen, kulturellen und biologischen Aspekten kommt auf diese Weise kaum in den Blick. Dasselbe gilt für die Frage, wie die betreffenden mennonitischen Gemeinschaften selbst die an ihnen durchgeführte humangenetische Forschung wahrnehmen, bewerten und mit ihren Ergebnissen umgehen. Auch Gemeinschaften außerhalb Nordamerikas sind bisher nicht eingehend untersucht worden, obwohl etwa gerade Mennoniten in Südamerika aufgrund der großen Vielfalt innerhalb der verschiedenen mennonitischen Gemeinschaften von einem sehr traditionellen und sozial ausgegrenzten Lebensstil, z. B. in Bolivien, bis hin zum modernen und sozial inkludierten Leben in Brasilien ein großes Potenzial für interdisziplinäre Forschung zu den kulturellen Auswirkungen der Genforschung aufweisen.¹⁷ Gerade transnationale und vergleichende Untersuchungen über das Zusammenspiel von kulturellen und biologischen Faktoren und deren Auswirkungen auf das Gemeinschaftsleben sind bisher eine echte Forschungslücke.

15 Carleton, DNA Carrier Testing and Newborn Screening for Maple Syrup Urine Disease.

16 Ravindranath Duggirala, Meredith Uttley, Ken Williams, Rector Arya, John Blangero, Michael H. Crawford: Genetic determination of biological age in the Mennonites of the Midwestern United States, in: Genetic Epidemiology: The Official Publication of the International Genetic Epidemiology Society 23(2), 2002, S. 97–109.

17 Jacobo Pardo-Seco, Cintia Llull, Gabriela Berardi, Andrea Gómez, Fernando Andreatta, Federico Martínón-Torres, Ulises Toscanini, Antonio Salas: Genomic continuity of Argentinean Mennonites, in: Scientific Reports 6, 2016. Fabiana L. Lopes, Liping Hou, Angelica B.W. Boldt, Layla Kassem, Veronica M. Alves, Antonio E. Nardi, Francis J. McMahon: Finding Rare, Disease-Associated Variants in Isolated Groups. Potential Advantages of Mennonite Populations, in: Human biology 88(2), 2016, S. 109–120.

Interdisziplinäre Forschungsperspektiven auf Vererbung im Mennonitentum

Eine eingehendere Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Genealogie und Genetik, kulturellem Erbe und biologischer Vererbung im Kontext des Mennonitentums erweist sich als fruchtbares Forschungsfeld. Sie könnte nicht nur genaueren Aufschluss über die kulturellen Einflüsse, sondern auch über soziale und gesundheitliche Probleme geben, die die unverwechselbare Entwicklung und Gestalt mennonitischer Gemeinschaften weltweit bis heute prägen. Auf ihrer Grundlage ließen sich auch Möglichkeiten entwickeln, wie Mennoniten in einer ethisch vertretbaren und kultursensiblen Weise an genetischer Forschung, Diagnostik und Beratung teilnehmen und von ihr profitieren können.

Insbesondere im Hinblick auf Aspekte der Partizipation und Kultursensibilität ist in der humangenetischen Forschung an Mennoniten noch Raum für die Entwicklung ethisch reflektierter Forschungskonzepte. So stellt die mögliche Vulnerabilität der untersuchten Gemeinschaften etwa ein wichtiges Thema dar. Beispielsweise sollten Studien, die spezielle Krankheiten wie psychische Erkrankungen oder Krebs erforschen,¹⁸ die eine direkte Auswirkung auf die Gemeinschaft haben, diese Ergebnisse auch adäquat in die Gemeinschaft zurückspiegeln und etwa im Rahmen interdisziplinärer Forschung Lösungsansätze oder Hilfsangebote integrieren. Die Gemeinschaft darf nicht als passives Forschungsobjekt genutzt werden, sondern der Nutzen der Forschung sollte in dem Projekt direkt erkennbar sein.

Auch die Erforschung der komplexen und moralisch überaus sensiblen Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen kultureller und biologischer Vererbung im Mennonitentum ist wissenschaftlich keine einfache Aufgabe. Sie erfordert von vornherein eine interdisziplinäre Herangehensweise, die historische und sozial- sowie kulturwissenschaftliche Ansätze systematisch mit molekularbiologischen und humangenetischen Methoden verknüpft. So ließen sich etwa Verbindungen zwischen der historischen Rekonstruktion von Verfolgungs- und Vertrei-

18 Tayana Schultz Jucoski: Levantamento de casos e aconselhamento genético de famílias com histórico de câncer na comunidade menonita de Witmarsum (PR), Curitiba 2016. Michele Christie Boldt, Luana Caroline Oliveira, Gabriela Canalli Kretzschmar, Caroline G. Meissner, Mariana B. Mallmann, Jocelaine Martins da Silveira, Fabiana Leão Lopes, Angelica B. W. Boldt: Depression and Health Self-perception. Associations Within the Isolated Mennonite Population in South Brazil, in: Journal of Immigrant and Minority Health 22(6), 2020, S. 1265-1272.

bungserfahrungen und populationsgenetisch relevanten Prozessen wie zum Beispiel Bottleneck-Effekten herstellen, die für beide Perspektiven erhellend sein könnten. Auch könnten sozialwissenschaftliche Befragungen von Mitgliedern mennonitischer Gemeinschaften zu ihrer Sicht auf Genealogie und Genetik mit populationsgenetischen Untersuchungen verbunden werden. Durch transnationale, vergleichende Untersuchungen, etwa mit Mennoniten in Mitteleuropa und Südamerika, ließen sich überdies relevante Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Gemeinschaften in unterschiedlichen nationalen und soziokulturellen Kontexten herausarbeiten, um der wachsenden Vielfalt mennonitischen Lebens in der Gegenwart gerecht werden zu können. Auf dieser Grundlage könnte ein ethisch reflektierter und kultursensibler Ansatz von Community Genetics entwickelt werden, der es erlaubt, angemessen auf die besonderen Bedürfnisse und Vulnerabilitäten von Mennoniten einzugehen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ein monodisziplinärer Forschungsansatz zur Erforschung sowohl der genetischen als auch der kulturellen Besonderheiten in mennonitischen Gemeinschaften nicht ausreichend erscheint. Er läuft Gefahr, die betreffenden Gemeinschaften als passive Forschungsobjekte zu nutzen und keine adäquaten Angebote zu eröffnen, um die Forschungsergebnisse und ihre möglicherweise transdisziplinären Konsequenzen im Gemeindeleben selbst zu berücksichtigen und fruchtbar zu machen. Darüber hinaus bietet ein interdisziplinärer Forschungsansatz aber auch die Möglichkeit, in monodisziplinären Ansätzen unsichtbar bleibende Erkenntnisse zu gewinnen, zum Beispiel hinsichtlich des Einflusses von Kultur und Tradition auf die Vererbung von genetischen Erkrankungen. Dies kommt nicht nur dem Forschungsinteresse und den Forschungsergebnissen zugute, sondern kann auch positive Impulse für eine kultursensible Auseinandersetzung mit Traditionen und ihren Auswirkungen zum Beispiel auf die Gesundheit und das Fortbestehen der Gemeinschaft setzen.

Bibliographie

- Beaty, Kristine G., M. J. Mosher, Michael H. Crawford, Phillip Edward Melton: Paternal Genetic Structure in Contemporary Mennonite Communities from the American Midwest, in: *Human Biology* 88(2), 2016, S. 95–108.
- Boldt, Michele C., Luana Caroline Oliveira, Gabriela Canalli Kretschmar, Caroline G. Meissner, Mariana B. Mallmann, Jocelaine Martins da Silveira, Fabiana Leão Lopes, Angelica B. W. Boldt: Depression and Health Self-perception. Associations Within the Isolated Mennonite Population in South Brazil, in: *Journal of Immigrant and Minority Health* 22(6), 2020, S. 1265–1272.

- Carleton, Stephanie M., Dawn S. Peck, Julie Grasela, Kristin L. Dietiker, Charlotte L. Phillips: DNA Carrier Testing and Newborn Screening for Maple Syrup Urine Disease in Old Order Mennonite Communities, in: *Genetic Testing and Molecular Biomarkers* 14(2), 2010, S. 205–208.
- Crawford, Michael, Dale Dykes, Herbert Polesky: Genetic Structure of Mennonite Populations of Kansas and Nebraska, in: *Human Biology* 61(4), 1989, S. 493–514.
- Dana, Leo-Paul, Teresa E. Dana: Collective entrepreneurship in a Mennonite community in Paraguay, in: *Latin American Business Review* 8(4), 2008, S. 82–96.
- Duggirala, Ravindranath, Meredith Uttley, Ken Williams, Rector Arya, John Blangero, Michael H. Crawford: Genetic determination of biological age in the Mennonites of the Midwestern United States, in: *Genetic Epidemiology: The Official Publication of the International Genetic Epidemiology Society* 23(2), 2002, S. 97–109.
- Everitt, John E.: Mennonites in Belize, in: *Journal of Cultural Geography* 3(2), 1983, 82–93.
- Gemmell, Amber P., Patricia McCarthy Veach, Ian MacFarlane, Rachel Riesgraf, Bonnie S. LeRoy: „If It Helps, It’s Worth a Try“. An Investigation of Perceptions and Attitudes about Genetic Counseling among Southern Manitoba Hutterites, in: *Journal of Genetic Counseling* 26(6), 2017, S. 1357–1371.
- Hinojosa, Felipe: *Latino Mennonites. Civil rights, faith, and evangelical culture* (Young Center Books in Anabaptist and Pietist Studies), Baltimore 2014.
- Holmes Morton, D., Caroline S. Morton, Kevin A. Strauss, Donna L. Robinson, Erik G. Puffenberger, Christine Hendrickson, Richard I Kelley: Pediatric medicine and the genetic disorders of the Amish and Mennonite people of Pennsylvania, in: *American Journal of Medical Genetics Part C: Seminars in Medical Genetics* 121(1), 2003, S. 5–17.
- Jaworski, Martine A., Alberto Severini, Gerald Mansour, K. Hennig, Jonathan D. Slater, R. Jeske, J. Schlaut, J. W. Yoon, Noel K. Maclaren, G. T. Nepom: Inherited Diseases in North American Mennonites. Focus on Old Colony (Chortitza) Mennonites, in: *American Journal of Medical Genetics* 32, 1989, S. 158–168.
- Lichdi, Diether G.: Zum Staatsverständnis der deutschen Mennoniten im 19. Jahrhundert: von der Diskriminierung zur Gleichberechtigung, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 68, 2011, S. 37–58.
- Lichdi, Diether G.: Mennoniten blicken zurück. Schuldbekenntnisse und Aufarbeitung der Vergangenheit nach 1945, in: *Freikirchenforschung* 16, 2007, S. 205–218.
- Lopes, Fabiana L., Liping Hou, Angelica B.W. Boldt, Layla Kassem, Veronica M. Alves, Antonio E. Nardi, Francis J. McMahon: Finding Rare, Disease-Associated Variants in Isolated Groups: Potential Advantages of Mennonite Populations, in: *Human biology* 88(2), 2016, S. 109–120.
- Löneke, Regina: *Die „Hiesigen“ und die „Unsrigen“: Werteverständnis mennonitischer Aussiedlerfamilien aus Dörfern der Region Orenburg/Ural* (Schriftenreihe der Kommission für Deutsche und Osteuropäische Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V., 81), Marburg 2000.
- Lösse, Esther: *Zwischen Austritt und Ausschluss. Exklusion und Distanzierung aus evangelikalen Gemeinden russlanddeutscher Aussiedler*, Kassel 2011.
- Melton, Philip E., Mark Zlojutro Kos, Kim Kimminau, Michael H. Crawford: Biological aging and Cox hazard analysis of mortality trends in a Mennonite community from south-central Kansas, in: *American Journal of Human Biology: The Official Journal of the Human Biology Association* 18(3), 2006, S. 387–401.

- Michel, Andrew, Myron Glick, Thomas C. Rosenthal and Mary Crawford: Cardiovascular risk factor status of an Old Order Mennonite community, in: The Journal of the American Board of Family Practice 6(3), 1993, S. 225–231.
- Orton, Noelle C., A. Micheil Innes, Albert E. Chudley, N. Torben Bech-Hansen: Unique disease heritage of the Dutch-German Mennonite population, in: American journal of medical genetics Part A 146(8), 2008, S. 1072–1087.
- Pardo-Seco, Jacobo, Cintia Llull, Gabriela Berardi, Andrea Gómez, Fernando Andreatta, Federico Martínón-Torres, Ulises Toscanini, Antonio Salas: Genomic continuity of Argentinean Mennonites, in: Scientific Reports 6, 2016.
- Reinholdt, Katharina: Ein Leib in Christo werden. Ehe und Sexualität im Taufertum der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abt. für Abendländische Religionsgeschichte, 227), Göttingen 2012.
- Schäfer, Arne: Zwiespältige Lebenswelten. Jugendliche in evangelikalen Aussiedlergemeinden, Wiesbaden 2010.
- Schultz Jucoski, Tayana: Levantamento de casos e aconselhamento genético de famílias com histórico de câncer na comunidade menonita de Witmarsum (PR), Curitiba 2016.
- Sieren, Shelby, Meghan Grow, Matthew GoodSmith, Gretchen Spicer, James Deline, Qianqian Zhao, Mary J. Lindstrom, Anne Bradford Harris, Angela M. Rohan, Christine M. Seroogy: Cross-Sectional Survey on Newborn Screening in Wisconsin Amish and Mennonite Communities, in: Journal of Community Health 41, 2016, S. 282–288.
- Strübind, Andrea: Eifriger als Zwingli. Die frühe Täuferbewegung in der Schweiz, Berlin 2003.
- Strübind, Andrea: Die NS-Religionspolitik gegenüber den Freikirchen, in: Kirchliche Zeitgeschichte 30 (2017), S. 27–45.
- Teapole, Brianna: Amish Perspectives of the Genetic Counseling Process, Chapel Hill 2019.
- von Schlachta, Astrid: Täufer: von der Reformation ins 21. Jahrhundert, Tübingen 2020.
- von Schlachta, Astrid: Von wehrlos Verfolgten, Stillen im Lande und Verfechtern des Pazifismus (Fast) 500 Jahre täuferisch-mennonitisches Leben, in: Weltanschauungen News, 2018, 21-26, S. 31–33.
- von Schlachta, Astrid: „Öffentlich“, sichtbar, gefährlich? Die „politische“ Wirkung täuferischer Gemeinden, in: Mennonitische Geschichtsblätter 68, 2011, S. 19–36.

Dr. Merle Weßel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Ethik in der Medizin am Department für Versorgungsforschung der Fakultät VI - Medizin und Gesundheitswissenschaften der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt in der feministischen Theorie sowie ethischen und kulturwissenschaftlichen Fragen zu Altern, Diversität und Geschlecht.

Prof. Dr. Mark Schweda leitet die Abteilung für Ethik in der Medizin am Department für Versorgungsforschung der Fakultät VI - Medizin und Gesundheitswissenschaften der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er beschäftigt sich mit ethischen Fragen des Alterns, der Bedeutung von Technik in der Gesundheitsversorgung sowie kulturellen Aspekten der modernen Biomedizin.